



Konzeption Kinderhaus Esting

Schloßstraße 14

81240 Olching, Ortsteil Esting

Telefon: 08142 4485790

E-Mail: kinderhaus@sozialdienst-olching.de

Homepage: www.sozialdienst-olching.de

Träger: OSD-Olchinger Sozialdienst gGmbH

Stand 01.09.2023



Konzeption Kinderhaus Esting

1 Grundsätze	1
1.1 Die Einrichtung	1
1.2 Das Leitbild	1
1.3 Rechtliche Grundlagen	2
1.4 Zielgruppe	2
1.5 Die Ziele	3
1.6 Teiloffenes Konzept mit situationsorientiertem Ansatz	4
2 Ausstattung	5
2.1 Personelle Besetzung und Betreuungszeiten	5
2.2 Räumlichkeiten, Lage und Sachmittel	5
3 Allgemeine und pädagogische Grundlagen	6
3.1 Allgemeine Grundlagen	6
3.2 Pädagogische Grundlagen	6
4 Leistungsangebot und Umsetzung	7
4.1 Recht auf Bildung	7
4.2 Die Einhaltung von Regeln in einer Gemeinschaft	7
4.3 Die Übernahme von Verantwortung für sich und andere	7
4.4 Der Umgang mit dem Kreislauf der Natur	7
4.5 Die Erziehung zu einem gesunden Umgang mit sich selbst	7
4.6 Die Erziehungspartnerschaft mit der Familie des Kindes	8
4.7 Partizipation der Kinder	8
5 Umsetzung in der Kinderkrippe	9
5.1 Förderung verschiedener Kompetenzen	9
5.2 Die Einhaltung von Regeln in einer Gemeinschaft	9
5.3 Die Übernahme von Verantwortung für sich und andere	10
5.4 Der Umgang mit dem Kreislauf der Natur	10
5.5 Die Erziehung zu einem gesunden Umgang mit sich selbst	11
5.6 Die Erziehungspartnerschaft mit der Familie des Kindes	11
5.7 Partizipation	11



6 Umsetzung im Integrationskindergarten	12
6.1 Recht auf Bildung	12
6.2 Die Einhaltung von Regeln in einer Gemeinschaft	13
6.3 Die Übernahme von Verantwortung für sich und andere	13
6.4 Der Umgang mit dem Kreislauf der Natur	13
6.5 Die Erziehung zu einem gesunden Umgang mit sich selbst.....	14
6.6 Die Erziehungspartnerschaft mit der Familie des Kindes	14
6.7 Partizipation.....	14
6.8 Aufbau sozialer Kontakte.....	14
6.9 Gemeinsames Spielen, Lernen, Forschen und Erleben	15
6.10 Gegenseitiger Respekt und Akzeptanz der Schwächen anderer.....	15
7 Kooperation mit der Grundschule	16
8 Die Aufgaben der Mitarbeiter:innen	18
9 Qualitätssichernde Maßnahmen	19
9.1 Strukturqualität	19
9.2 Prozessqualität.....	19
9.3 Ergebnisqualität.....	20
10 Finanzierung	20



1 Grundsätze

1.1 Die Einrichtung

Der Sozialdienst Olching e.V. wurde 1969 gegründet. Idee und Ziel war, den Olchinger Bürgerinnen und Bürgern sowohl in der Kinderbetreuung, als auch Alten und Kranken, stundenweise mit ehrenamtlichen Helfer/innen zur Seite zu stehen. Im Laufe der Jahre entstanden zahlreiche Projekte, wie z.B. Kinderparks, Essen auf Rädern, Mittagsbetreuung an den Schulen, Kontaktgruppe für alte und kranke Menschen, Alten- und Krankenpflege usw.

Bei den Betreuungsangeboten für Kinder orientiert sich der Sozialdienst, im Rahmen seiner Möglichkeiten, flexibel an den Wünschen und Bedürfnissen der Familien. So betreut der Sozialdienst Olching täglich bis zu 700 Schulkinder in Mittags- und Hausaufgabenbetreuungen in Olching und Esting, der offenen Ganztagschule in Graßlfing sowie dem gebundenen Ganztag in der Amperschule.

Im Kinderpark Olching und Esting werden bis zu 90 Kinder wöchentlich im Alter von 18 Monaten bis zum Kindergartenalter aufgenommen und betreut.

2001 wurde das Kinderhaus Esting mit zwei Krippen-, einer Kindergarten- und einer Hortgruppe eröffnet. Seit 2017 ist der Integrationshort Esting eigenständig und mit seinen inzwischen zwei Regelgruppen und einer Integrationsgruppe im Gebäude der Grundschule Esting untergebracht. Im Kinderhaus gibt es seitdem zwei Krippengruppen und zwei Kindergartengruppen. Seit 2020 wurden beide Kindergartengruppen zu integrativen Gruppen umgestaltet.

1.2 Das Leitbild

Jeder Mensch ist eine einmalige Welt für sich, mit nur ihm eigenen Denken, Fühlen und Erleben. Dies macht seine Würde aus, die es zu respektieren gilt. Daraus folgt die Individualität, die besagt, dass jeder Mensch anders ist. Ein besonderes Eingehen auf jeden Einzelnen unter Berücksichtigung seiner Eigenartigkeit ist unabdingbar.

Jedes Kind ist einzigartig und besonders. Es ist beeinflusst durch seine Lebensumstände und die seiner Familie, durch die seine Gegenwart erklärbar wird und die Auswirkung auf seine Entwicklung haben. Kinder erfahren und begreifen ihre Umwelt in der direkten Auseinandersetzung mit ihr. Kinder brauchen Zeit und Raum um ihre Lebenswelt mit allen Sinnen zu erfahren.



1.3 Rechtliche Grundlagen

Die rechtlichen Grundlagen der pädagogischen Arbeit der Einrichtung finden sich im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland, dem Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG), dem Förderungsauftrag gemäß § 22, 22a SGB VIII, sowie dem BayKiBiG nebst Ausführungsverordnung und sonstigen Regelungen wie z.B. dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan und den Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit wieder.

Aufgabe von Kindertageseinrichtungen ist, „die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern“. Weiter umfasst die Aufgabe, die „Bildung, Erziehung und Betreuung“ des Kindes. Hierzu gehört auch die Erziehung der Kinder zur Gleichberechtigung der Geschlechter (gender mainstreaming). Kindertageseinrichtungen sind Familienergänzende Einrichtungen.

Neben diesen rechtlichen Grundlagen lautet der Auftrag, die Ziele zu verwirklichen, die in der Satzung des Olchinger Sozialdienst gGmbH, in dieser Rahmenkonzeption, sowie in den Bereichskonzeptionen beschrieben sind. Hinzu kommt der fachliche Anspruch aus Wissenschaft und Praxis. Das Ziel ist die Integration in unsere Gesellschaft.

Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung / § 8a SGB VIII

Als Kindeswohlgefährdung wird bezeichnet, wenn das geistige, körperliche oder seelische Wohl eines Kindes gefährdet ist und die Erziehungsberechtigten nicht bereit oder in der Lage sind, die Gefahr abzuwenden.

Die Fachkräfte nehmen bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte eine Gefährdungseinschätzung vor. Dazu soll eine insoweit erfahrene Fachkraft hinzugezogen werden und die Eltern, sowie das Kind, in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird.

Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung können sich in der Wohnsituation, der Familiensituation, dem elterlichen Erziehungsverhalten, der mangelnden Entwicklungsförderung, traumatisierten Lebensereignissen, sowie im sozialen Umfeld zeigen.

1.4 Zielgruppe

Es werden in der Krippe und im Kindergarten nur Kinder und deren Geschwisterkinder aus Olching aufgenommen, die je nach Buchungszeit eine Betreuung benötigen, wobei die jeweilige Dringlichkeit entscheidend für die Platzvergabe ist (z.B. alleinerziehende Elternteile, Berufstätigkeit).



Der integrative Kindergarten hat ein Kontingent von zehn Integrationsplätzen, welche nach den Kriterien des § 53ff SGB XII vergeben werden. Um die Integration zu ermöglichen bestehen integrative Gruppen nur aus 15 Kindern (statt 25 Kindern in reinen Regelgruppen). Die Gruppe setzt sich wie folgt zusammen: zehn Regelkinder und fünf Kindern mit erhöhtem Förderbedarf.

Das Ziel ist, alle 15 Kinder zu einer Spielgemeinschaft werden zu lassen, jeden in seiner Einzigartigkeit zu schätzen und nach individuellen Bedarf zu fördern. Unsere Fachkräfte sind in der integrativen Arbeit geschult und stellen eine lernfördernde Umgebung für alle Kinder her.

Für die Förderkinder der Integrationsgruppe steht ein festangestellter Fachdienst zur Verfügung, der über den Bezirk Oberbayern finanziert wird. Als besonderes Angebot besteht auch für die Regelkinder die Möglichkeit medizinische Therapien (Logopädie und Physiotherapie), soweit vom Arzt verordnet, gleich bei uns im Haus in Anspruch zu nehmen. Doch auch im regulären Tagesablauf wird zu jeder Minute Integration gelebt.

Das gemeinsame Essen am Tisch aller Kinder, mit und ohne Behinderung oder das gemeinsame Freispiel im großzügigen Garten ist ebenfalls Integration. Durch die langjährigen und guten Erfahrungen in unseren Gruppen wissen wir, dass das Zusammenleben mit behinderten Kindern die soziale Kompetenz in den Gruppen erhöht. Es fördert Toleranz, Einfühlungsvermögen, gegenseitigen Respekt und wird mit der Zeit ganz selbstverständlich. Diversität ist als Bereicherung zu sehen.

1.5 Die Ziele

Folgende Ziele werden in den zwei Bereichen des Kinderhauses verfolgt, wobei die Umsetzung mit den jeweils altersgerechten pädagogischen Maßnahmen erfolgt:

- Die Sicherung und Weiterentwicklung eines alters- und entwicklungsgemäßen Bildungsstandes für jedes einzelne Kind
- Die Einhaltung von Regeln in einer Gemeinschaft
- Die Übernahme von Verantwortung für sich und andere
- Der Umgang mit dem Kreislauf der Natur
- Die Erziehung zu einem gesunden Umgang mit sich selbst
- Die Erziehungspartnerschaft mit der Familie des Kindes
- Chance zum gemeinsamen Leben und Lernen
- Indem sie sich gegenseitig helfen, wird das Selbstwertgefühl der Kinder gestärkt



- Aufbau sozialer Kontakte
- Gemeinsames Spielen, Lernen, Forschen und Erleben
- Herausforderung, Aufmerksamkeit und Wertschätzung
- Gegenseitiger Respekt und Akzeptanz der Schwächen anderer

1.6 Teiloffenes Konzept mit situationsorientiertem Ansatz

Dabei wird jedes Kind zu Beginn seiner Kindergartenzeit einem festen Gruppenraum mit den dort arbeitenden Pädagogen zugeteilt und bleibt bis zum Schuleintritt fester Bestandteil dieser Gruppe. Kontakte zu den anderen Gruppen gibt es, am Rande des Kindergartenalltags. Die Kinder aller Gruppen, sind im Frühdienst, von 7:00 Uhr bis 8:00 Uhr und im Spätdienst von 15:00 Uhr bis 16:00 Uhr gemischt in einer Gruppe.

Im Kinderhaus kann auch der Flur und der Garten, als gemeinsame Spielbereiche genutzt werden. Die entsprechenden Gruppenräume sind mit verschiedenen Spielzonen und Ebenen ausgestattet. Während dem Essen, oder der Bring- und Abholzeit, halten sich die Kinder üblicherweise innerhalb des ihnen zugeteilten Gruppenraums auf.

Im Zentrum des Menschenbildes der Gruppenpädagogik steht die Annahme, dass die Menschen voneinander lernen und das Zusammengehörigkeitsgefühl der Gruppe ideale Voraussetzungen für eine positive Entwicklung schafft.

Geborgenheit und Sicherheit werden als kindliche Grundbedürfnisse angesehen, ebenso wie die Überschaubarkeit, der eine wichtige Rolle im kindlichen Erleben zuteil wird. Die Bedeutung von Bezugspersonen ist laut des Menschenbildes der geschlossenen Gruppenarbeit immens.



2 Ausstattung

2.1 Personelle Besetzung und Betreuungszeiten

In jeder Gruppe der Fachbereiche Krippe und Integrativer Kindergarten arbeitet mindestens eine pädagogische Fachkraft und eine Ergänzungskraft. Aufgrund der guten Buchungssituation und der hohen Auslastung stehen zusätzlich allen Bereichen weitere Mitarbeiter zur Verfügung. Im Bereich der Integrationsgruppen ist ein interner Fachdienst angestellt. Eine Raumpflegerin und hauswirtschaftliche Kräfte kümmern sich täglich um Küche und um die Reinigung unseres Hauses. Die Betreuungszeiten richten sich nach den Vorgaben des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes (BayBEP) und dem Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG).

Unser Kinderhaus Esting ist täglich Montag bis Freitag von 7:00 Uhr bis 16:00 Uhr geöffnet. Unsere Kernzeit ist von 9:00 bis 13:00 Uhr. Wir bieten den Kindern eine Ruhe bzw. Schlafzeit an, diese ist von 12:00 Uhr bis 14:00 Uhr. In den Weihnachtsferien und in den in der Jahresplanung festgelegten Tagen ist unser Kinderhaus Esting geschlossen.

2.2 Räumlichkeiten, Lage und Sachmittel

Das im Jahr 2000/2001 neu gebaute Kinderhaus befindet sich im Wohngebiet des Ortsteiles Esting der Stadt Olching. Links und rechts befinden sich weitere Kindergärten, sowie die katholische Kirche. Hinter der Einrichtung liegt die Feuerwehr, gegenüber die Grundschule (mit Hort und Mittagsbetreuung) und der Sportverein Esting. Die Einrichtung ist sehr gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen. Vor dem Haus gibt es ausreichend Parkplätze.

Im Erdgeschoss der Einrichtung befinden sich die Räumlichkeiten der beiden Kinderkrippen, zwei Lagerräume für Garten- und Spielgeräte aller Art, die Personaltoilette, eine Küche und das Büro.

Im ersten Stock des Kinderhauses befinden sich seit dem 01.09.2020 die Räumlichkeiten für zwei Integrationskindergartengruppen. Hier gibt es einen zusätzlichen Garderobenraum, eine Küche, eine zusätzliche Personaltoilette, sowie einen weiteren Beschäftigungsraum. Alle Gruppenräume sind entsprechend dem heutigen Standard mit Spiel- und Funktionsecken ausgestattet. Der dazugehörige Garten umschließt das Haus an drei Seiten. Dort befinden sich ein Sandkasten, ein Kletterschiff mit Rutsche, eine Schaukel und ein Geräteschuppen. Zwei Spielplätze in der Nähe und die angrenzenden Amperauen ermöglichen weitere Aktivitäten und die Entdeckung der Natur.



3 Allgemeine und pädagogische Grundlagen

3.1 Allgemeine Grundlagen

Verbindliche Regelungen, Vereinbarungen und Dienstanweisungen dienen der Umsetzung der Ziele mit ihrem Leistungsangebot:

1. Teil: Gesetzliche Regelungen	2. Teil: Träger / Einrichtungsspezifische Regelungen
KJHG, BayKiBiG, EU-Richtlinien, SGB VIII	Satzung und Leitbild
Aufsichtspflicht- und Sicherheitsbestimmungen	Rahmenkonzeption
Hygienevorschriften	Bereichskonzeptionen
Datenschutz und Arbeitsrecht	

3.2 Pädagogische Grundlagen

Die Einrichtung arbeitet auf hohem fachlichem Niveau. Neben der klassischen Fröbelpädagogik finden sich auch Elemente der Montessoripädagogik, sowie der Integrationspädagogik.

Das Kinderhaus Esting arbeitet nach dem situationsorientierten Ansatz und versteht sich als familienergänzende Einrichtung.



4 Leistungsangebot und Umsetzung

4.1 Recht auf Bildung

In der Einrichtung ist die Sicherung und Weiterentwicklung eines alters- und entwicklungs-gemäßen Bildungsniveaus für jedes einzelne Kind von großer Bedeutung.

Unter Bildung verstehen wir die ganzheitliche Erfassung von Körper, Geist und Seele. Deshalb dienen alle Maßnahmen und Angebote der Erreichung dieses Zieles - unabhängig davon - ob es sich um eine individuelle kognitive Förderung, oder um ein umweltpädagogisches Projekt handelt. Die Förderung der Kreativität, der Geschmacksbildung und des eigenen Tuns und Handelns sind entscheidende erzieherische Aufgaben. Dieses Ziel steht dadurch im Mittelpunkt des alltäglichen, pädagogischen Handelns.

4.2 Die Einhaltung von Regeln in einer Gemeinschaft

Um sicher und stabil zu werden, brauchen Kinder einen sicheren geregelten Rahmen. Strukturierte Tages- und Jahresabläufe helfen hierbei zu ihrer Orientierung. Hierzu gehört auch das Erlernen von „sich benehmen können“, sowie einem freundlichen, respektvollen Verhalten anderen gegenüber. Das Kinderhaus bietet hierzu einen großen Vorteil. Die Kinder können über viele Jahre zusammenbleiben, auch im Personalbereich streben wir eine relativ hohe Kontinuität an.

4.3 Die Übernahme von Verantwortung für sich und andere

Soziale Kompetenzen zählen zu den Schlüsselkompetenzen in unserer Gesellschaft. Hilfestellung für andere, sowie Wertschätzung und Akzeptanz gegenüber anderen sind hierbei besonders wichtige Faktoren. Für die Entwicklung der Geschlechtsidentität sind die Jahre in der Kindertageseinrichtung von besonderer Bedeutung. Kinder setzen sich intensiver damit auseinander, was es ausmacht, ein Junge oder ein Mädchen zu sein.

4.4 Der Umgang mit dem Kreislauf der Natur

Durch Projekte und Exkursionen wird den Kindern das Ineinandergreifen aller Abläufe in der Natur vermittelt. Wichtig hierbei ist das Erlernen der Wertschätzung von Nahrungsmitteln, Tiere, Ressourcen, Umwelt und Gegenständen.

4.5 Die Erziehung zu einem gesunden Umgang mit sich selbst

In einer Welt des Überflusses und Konsumdenkens wird es für Kinder zunehmend schwieriger eine gesunde Lebensweise für sich zu entwickeln. Die professionelle Erziehung bekommt in diesem Bereich eine besondere Bedeutung. Kinder lernen in Gemeinschaft wie



ihre Ernährung zusammengesetzt sein sollte, wie wichtig Bewegung und sportliche Aktivitäten sind, und wie Krankheiten vorgebeugt und Verletzungen vermieden werden können.

4.6 Die Erziehungspartnerschaft mit der Familie des Kindes

Gerade in unserer Gesellschaft, in der auch Mütter zunehmend einer beruflichen Tätigkeit nachgehen, ist es außerordentlich wichtig, die Familie des Kindes in den pädagogisch - konzeptionellen Ansatz des Kinderhauses mit einzubeziehen und sich regelmäßig über Erziehungsfragen und Erziehungsfortschritte auszutauschen. Die gemeinsame Planung trägt dazu bei, dass sich das Kind zu einer stabilen und selbstbewussten Persönlichkeit entwickeln kann.

4.7 Partizipation der Kinder

Kinder erleben Beteiligungsmöglichkeiten in unserer Kindertagesstätte. Jedes Kind erhält die Möglichkeit, sich aktiv und gleichberechtigt in die Gestaltung des Gruppenlebens mit einzubringen.

Die Sichtweisen und Meinungen der Kinder nehmen wir ernst und schenken ihnen Aufmerksamkeit. Wir hören ihnen aktiv zu, schaffen Raum für vertrauliche Gespräche und geben ihnen die Möglichkeit zur Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten.

Im täglichen Miteinander ermutigen wir die Kinder, sich vor anderen Menschen zu äußern, den eigenen Standpunkt zu verstehen und zu vertreten, sowie sich selbst und andere zu verstehen, zu akzeptieren, zu respektieren und zu schätzen. Dadurch ermöglichen wir ihnen Zugehörigkeit zu fühlen, Demokratie zu leben und Selbstwirksamkeit zu erfahren.

Beschwerderecht	Beteiligungsrecht
Raum und Zeit für Kritik	Wöchentlich stattfindende Kinderkonferenzen
	An den Interessen orientierte Gesprächsrunden
	Gruppensitzungen mit demokratischer Abstimmung



5 Umsetzung in der Kinderkrippe

5.1 Förderung verschiedener Kompetenzen

Die Einrichtung gestaltet die Sicherung und Weiterentwicklung eines alters- und entwicklungsgemäßen Bildungsstandes für jedes einzelne Kind. Folgende Förderung wird in der Einrichtung angeboten:

Sprach- und Gedächtniserziehung
Erlernen von einfachen Reimen
Erlernen von einfachen Liedern
Erklären von Worten und Begriffen
Einsatz von Bilderbüchern
Fingerspiele

Förderung der Phantasie und Kreativität
Maltechniken z.B. mit Fingerfarben
Herstellen von Dekorationen und Spielzeug mit Grundtechniken und verschiedenen Materialien

Förderung der Feinmotorik
Kneten, schneiden und reißen
Puzzlespiele
Umgang mit Löffel und Gabel

Wissenserweiterung
Zuordnen von Farben und Formen
Begreifen mit allen Sinnen, Konzentrationsübungen

5.2 Die Einhaltung von Regeln in einer Gemeinschaft

Gemeinschaftsfähigkeit
Erlernen von einfachen Regeln
Gemeinsame Spielzeiten der beiden Krippengruppen



5.3 Die Übernahme von Verantwortung für sich und andere

Erwerb lebenspraktischer Fähigkeiten

Sich teilweise eigenständig an- und ausziehen können

Hilfestellung bei der Zubereitung von Speisen und Getränken

Mithilfe beim Tisch decken und abräumen

Rücksichtnahme und Willensbildung

Hilfe untereinander

Freude an eigener Leistung

Abgeben und teilen können

Umgang mit Gefühlen

Emotionen erkennen und zeigen dürfen

Entwickeln von Sicherheit und Geborgenheit (familiäre Atmosphäre) durch beständige Bezugspersonen und einem regelmäßigen Tagesablauf

Sauberkeitserziehung

Altersentsprechend und in Absprache mit den Eltern

Die Kinder gehen auf die Toilette bzw. Töpfchen

Regelmäßiges Händewaschen und auch Windeln wechseln

5.4 Der Umgang mit dem Kreislauf der Natur

Begreifen von Natur

Erklärung der Jahreszeiten

Kennenlernen von Pflanzennamen

Zusehen wie etwas wächst, z.B. in Pflanzkästen gesäte Kresse

Blumen gießen und nicht gießen



5.5 Die Erziehung zu einem gesunden Umgang mit sich selbst

Erziehung zur Körperpflege	Ernährungsbewusstsein	Bewegungserziehung
Nase putzen	Einsatz von Rohkost und Obst	Turnerische Aktivitäten innerhalb der Einrichtung
Waschen der Hände und des Gesichts	Aneignung von Wissen über gesunde Ernährung	Schulung des Gleichgewichtssinns durch Übungen
		musikalisch-rhythmische Angebote

5.6 Die Erziehungspartnerschaft mit der Familie des Kindes

Elterninformation	Gespräche	Zusammenarbeit	Evaluation
Elternbriefe	Tür- und Angelgespräche	Gemeinsame Aktivitäten	Jährliche, schriftliche Befragung
Einladungen zu Elternabenden und Aushänge	Jährlich vereinbarte Entwicklungsgespräche	Aufbau einer Elternbibliothek	
Informationen über E-Mail	Beratung zu Erziehungsfragen		
	Beratung zu ergänzenden Fachdiensten		

5.7 Partizipation

Partizipation	Realisierung
Morgenkreis	Mitbestimmung und Gestaltung des Tages
Essen	Wie viel? Was gibt es?
Angebote	Welche Materialien bzw. welche Farben?



6 Umsetzung im Integrationskindergarten

Die Einrichtung arbeitet auf hohem fachlichem Niveau. Wir agieren nach dem situationsorientierten Ansatz, im Sinne einer ganzheitlichen Bildung und Erziehung der Kinder. Kinder mit besonderem Förderbedarf werden individuell gefördert und unterstützt. Die Umsetzung der Ziele erfolgt durch folgende pädagogische Maßnahmen und Angebote.

6.1 Recht auf Bildung

Die Einrichtung bietet einen individueller Förderbedarf nach §§ 53ff SGB VIII an. Wir arbeiten zusammen mit physiotherapeutischen und ergotherapeutischen Fachpersonal und in der Logopädie tätigen Personen.

Sprach- und Gedächtniserziehung	Logik
Erlernen von Gedichten und Liedern / Tisch- und Gedächtnisspiele	Erkennen von Wiederholungen und Zusammenhängen

Förderung der Phantasie und Kreativität	Förderung der Feinmotorik	Wissenserweiterung
Gestalten von Sachen und Gegenständen	Umgang mit Schere und Besteck	Informationen und Beantworten von Fragen
Malaktionen zu einem Thema	Umgang mit einfachem Werkzeug	Exkursionen
Herstellen von Dekorationen, Spielzeug und Geschenken		



6.2 Die Einhaltung von Regeln in einer Gemeinschaft

Gemeinschaftsfähigkeit	Kennenlernen von Gesetzen
Erlernen von Regeln	Verhalten im Straßenverkehr
Solidarisches Handeln	
Umgang mit Konsumgütern	

6.3 Die Übernahme von Verantwortung für sich und andere

Erwerb lebenspraktischer Fähigkeiten	Rücksichtnahme und Willensbildung	Umgang mit Gefühlen
Sich an- und ausziehen können	Hilfe untereinander	Emotionen erkennen und zeigen
Übernahme von Tischdiensten	Erkennen des eigenen Willens und den Willen anderer	Entwickeln von Sicherheit und Geborgenheit
	Erkennen der eigenen Leistung und der Leistung anderer	

6.4 Der Umgang mit dem Kreislauf der Natur

Begreifen von Natur
Bewusste Sinneswahrnehmung
Beobachten von Pflanzen beim Wachstum
Herkunft von Pflanzen erklären
Erfassen des richtigen Standortes von Pflanzen



6.5 Die Erziehung zu einem gesunden Umgang mit sich selbst

Erziehung zur Körperpflege	Ernährungsbewusstsein	Bewegungserziehung
Zähne putzen	Gelegentliche Zubereitung von Speisen und Getränken unter Anleitung	Sportliche Aktivitäten innerhalb und außerhalb der Einrichtung
Hände waschen	Kenntnisse über Lebensmittel und deren Herkunft	Schulung des Gleichgewichtssinns
Sauberkeit nach dem Toilettengang		Körperliche Leistungsanreize

6.6 Die Erziehungspartnerschaft mit der Familie des Kindes

Elterninformation	Führen von Gesprächen	Zusammenarbeit
Elternbriefe	Tür- und Angelgespräche	Gemeinsame Aktivitäten und Elternabende
Einladungen und Aushänge	Jährlich vereinbartes Entwicklungsgespräch	
Informationen über E-Mail	Beratung zu Erziehungsfragen	
	Beratung zu ergänzenden Fachdiensten	

6.7 Partizipation

Die Kinder werden durch gegenseitiges Helfen in ihrem Selbstwertgefühl gestärkt.

Die Rahmenbedingungen des Kinderhauses ermöglichen den Kindern ein breites Altersspektrum zum gegenseitigen Austausch. Hierbei profitieren vor allem die jüngeren Kinder von den Hilfestellungen Größerer. Außerdem lernen Vorschul- und Kindergartenkinder einen verantwortungsvollen Umgang mit den Jüngeren.

6.8 Aufbau sozialer Kontakte

Die gemeinsame Betreuung im Kinderhaus Esting gibt allen Kindern eine große Chance sozialen Lernens. Die Kinder bekommen die Möglichkeit, vielfältige Lern- und Lebenssituationen wahrzunehmen und auszuprobieren. Das wirkt sich positiv auf die Grundeinstellungen wie Toleranz und gewaltlosen Umgang miteinander, auf das Verantwortungsgefühl und das demokratische Verständnis aus. Unsere integrative Kindertageseinrichtung hat sich als Lernort für ungewöhnliche und kreative Lösungen bewährt. In einem Miteinander,



in dem „Anderssein“ Normalität ist, kann jedes Kind erfahren, dass es wichtig ist und wertgeschätzt wird.

6.9 Gemeinsames Spielen, Lernen, Forschen und Erleben

Obwohl in integrativen Kindergruppen alle Kinder die Chance erhalten, ihrem eigenen Rhythmus angemessen zu wachsen und sich zu entwickeln, bleibt als Grundidee das gemeinsame Spielen, Lernen, Forschen und Erleben.

Für uns als Pädagogen stellt sich die spannende Herausforderung, eine sinnvolle Balance zu finden zwischen den individuellen Bedürfnissen des einzelnen Kindes und der pädagogisch anspruchsvollen Aufgabe, durch gemeinsames Tun und durch Gruppenerlebnisse Aufmerksamkeit, Achtsamkeit, Respekt und Wertschätzung füreinander zu wecken.

6.10 Gegenseitiger Respekt und Akzeptanz der Schwächen anderer

Partnerschaftliches Denken und Handeln ist die Grundlage für die Zusammenarbeit von Fachpersonal, Eltern, Kindern und Fachdiensten. Diese Grundhaltung ist geprägt von Einfühlungsvermögen und Respekt gegenüber den Menschen, die nun gemeinsam ein Stück (Lebens-)weg miteinander gehen wollen. Dies sind notwendige Voraussetzungen um diesen spezifischen, pädagogischen Ansatz umsetzen zu können.

In unserer Kindertagesstätte, die sich als Lebensraum für alle Kinder versteht, wird die Gleichstellung behinderter Menschen von klein auf gelernt. Dort erfahren Kinder tagtäglich, dass es normal ist, verschieden zu sein. Sie erleben, dass manche Kinder Dinge des Alltags schnell und andere Kinder dieselben Dinge nur unter Mühen lernen können.

Kinder lernen, dass es Kinder mit unterschiedlichen Begabungen gibt, dass sie trotzdem miteinander lachen und glücklich sein, weinen und streiten können. Da Kinder am liebsten voneinander lernen, sind sie füreinander gute Lehrmeister.



7 Kooperation mit der Grundschule

Eine zentrale Bedeutung kommt der Kooperation mit der Grundschule zu.

Die zukünftigen Schulkinder und ihre Familien werden auf den Übergang in die Schule vorbereitet. Die Transition ist mit allen Betroffenen gemeinsam zu gestalten. Kinder sind in der Regel hoch motiviert, sich auf den neuen Lebensraum Schule einzulassen.

Dennoch ist der Schuleintritt ein Übergang in ihrem Leben, der mit Unsicherheit einhergeht. Wenn Kinder auf vielfältige Erfahrung und erworbene Kompetenzen aus ihrer Zeit in der Kindertageseinrichtung zurückgreifen können, stehen die Chancen gut, dass sie den neuen Lebensabschnitt mit Stolz, Zuversicht und Gelassenheit entgegensehen.

Ziele auf individueller Ebene des Kindes:

- Basiskompetenzen einsetzen, die für die Bewältigung des Überganges wichtig sind (z.B. Kommunikationsfähigkeit, Strategien der Stressbewältigung, Selbstvertrauen, positive Einstellung zum Lernen)
- Schulnahe Kompetenzen einsetzen (z.B. Sprachentwicklung, Erfahrung mit Schriftkultur, mathematisch-naturwissenschaftliche Grundkompetenzen)

Ziele auf interaktionaler Ebene:

- Beziehungsaufbau zu den Lehrkräften und anderen Schulkindern der Klasse
- Verabschiedung von den Kindern und Fachkräften in der Kindertageseinrichtung
- in Belastungssituationen aktiv Hilfe bei anderen suchen
- sich auf die Lehrkraft einstellen und Bedürfnisse, Interessen, Meinungen und Kritik äußern und aushalten
- Erfassung und Erfüllung der Anforderungen der Rolle als Schulkind

Ziele auf kontextueller Ebene:

- Den neuen Rhythmus von Tages-, Wochen- und Jahresablauf mit der Familie und der Schule in Einklang zu bringen
- sich an der Schulkultur beteiligen
- sich auf neue Lernmethoden einlassen und neue Lernanforderungen mit Neugier und Motivation aufgreifen

Ziele aus Sicht der Eltern:

- Sich mit der neuen Identität als Eltern eines Schulkindes auseinandersetzen und entsprechende Kompetenzen einsetzen, damit das Kind unterstützt wird und den Übergang gut bewältigen kann



Ziele auf interaktionaler Ebene:

- Abschied nehmen von der Kindertagesstätte
- als Eltern eine neue Beziehungsebene zu den Lehrkräften, neuen Mitschülern und deren Eltern aufzubauen
- auf mögliche Veränderungen der Beziehung in der Familie vorbereitet sein, die sich durch den Übergang in die Schule ergeben

Ziele auf kontextueller Ebene:

- Die elterliche Verantwortung erkennen, sich aktiv einzubringen bei der Mitgestaltung des Überganges zur Grundschule
- sich in die Elternschaft der Schulklasse bzw. Elternschaft der Schule einzubringen

Ziele aus Sicht der Fachkräfte:

- Kinder und Eltern möglichst langfristig auf den Übergang in die Grundschule vorbereiten
- spezielle Fördermaßnahmen zum Erwerb der deutschen Sprache mit entsprechenden schulischen Vorkursen bestmöglich abstimmen
- bei den Eltern die Einwilligung in den fachlichen Austausch über das Kind mit der Schule einholen
- etwaige Gespräche mit der Schule mit den Eltern abstimmen und sie einladen, daran teilzunehmen
- „Schulfähigkeit“ des Kindes gemeinsam mit den Eltern, dem Kind und der Schule erarbeiten
- Austausch mit der Schule über den individuellen Unterstützungsbedarf, die Stärken und Schwächen der Kinder suchen, sowie dies vor Schuleintritt erforderlich ist
- Abschied nehmen der Kinder feierlich begehen

Ziele aus Sicht der Lehrkräfte:

- Mit der Kindertagesstätte kooperieren und auf den dort entwickelten Kompetenzen aufbauen
- schulische Vorkurse zum Erwerb der deutschen Sprache mit entsprechenden Fördermaßnahmen in der Tageseinrichtung bestmöglich abstimmen
- Kindergarten nicht als „Zulieferer“, sondern als Partner der Schule verstehen
- „Schulfähigkeit“ gemeinsam mit Eltern, Kindern und dem Kindergarten erarbeiten
- Probebesuche einzelner Kinder und Schulbesuche der Kindergartenkinder ermöglichen
- mit Eltern und Kindern über Erwartungen an die Schule sprechen



8 Die Aufgaben der Mitarbeiter:innen

Alle Teammitglieder der Einrichtung arbeiten im Gruppendienst auf der Basis der in den Bereichskonzeptionen beschriebenen pädagogischen Grundlagen.

Inhalte der wöchentlichen Besprechung sind:

- Kind bezogene Entwicklungsgespräche
- Weiterentwicklung der Konzeption der Einrichtung, Festlegung der Standards
- Planung der Tages- Wochenabläufe sowie der Jahresplanung
- Projektplanungen und Aufgabenverteilung
- Planung der notwendigen Anschaffungen und Einkäufe sowie der Raumgestaltung
- Abstimmung der Dienst- und Urlaubspläne
- Planung der Teilnahme an Fortbildung, Fachtagungen, Arbeitskreisen
- Dokumentationen zum Förder- und Hilfeplan

Für die Tagesdokumentationen ist die Gruppenleitung, bei ihrer Abwesenheit ihre Vertretung, zuständig und verantwortlich. Das Gleiche gilt für die Außendarstellung der Einrichtung, die anfallenden Verwaltungsaufgaben und dem Kontakt zur Geschäftsstelle des Trägers.



9 Qualitätssichernde Maßnahmen

9.1 Strukturqualität

- Fachliteratur (Bücher, Zeitschriften, Tagungsberichte) die ständig aktualisiert wird, steht dem Personal zur Verfügung
- Die Konzeption, Standards, Regelungen, Kinderhausordnung und Inventarlisten werden jährlich überprüft und aktualisiert
- Die Eltern erhalten schriftliche Informationen in verschiedener Form
- Relevante Protokolle, Berichte, Dokumentationen und sonstige Informationen sind dem Personal zugänglich, wobei der Datenschutz strengste Beachtung findet
- Hohen Stellenwert von Hygiene und Sauberkeit
- Die Pflege der Räume und des Inventars werden täglich durchgeführt
- Die Hygienevorschriften werden durch Beachtung von Hygieneplänen gewährleistet

9.2 Prozessqualität

- Die Entwicklung eines Kindes wird anhand von Beobachtungsbögen (Sismik, Perik und Seldak) festgehalten, die verschiedenen Zielbereiche werden dokumentiert und mit den Eltern besprochen
- Es finden regelmäßig Elternabende statt
- Das Gruppenverhalten eines Kindes wird regelmäßig - gemäß den Zielen der Einrichtung beobachtet und dokumentiert
- Regelmäßige Teilnahme des Personals an relevanten Fortbildungen, Fachtagungen und Besprechungen innerhalb als auch außerhalb der Einrichtung
- Die Veranstaltungen werden entweder protokolliert oder dokumentiert
- In Teamsitzungen werden Fachthemen und Handreichungen für die Eltern diskutiert und weiterentwickelt
- Das Aufnahmeverfahren erfolgt nach festgelegten Standards
- Die Trägervertretung und die Leitungen präsentieren die Einrichtungen regelmäßig in der Öffentlichkeit durch verschiedene Maßnahmen
- Es besteht ein Netz aus Zusammenarbeit mit externen Beratungs- und Informationsdiensten



9.3 Ergebnisqualität

- Darstellung der geplanten und erreichten Ziele und Aktivitäten in einem ausführlichen Jahresbericht der jeweiligen Einrichtung
- Verlässt ein Kind eine Einrichtung, werden die Eltern nach ihrer Zufriedenheit während der Betreuungszeit befragt
- Das Ergebnis wird schriftlich festgehalten
- Anregungen werden überprüft und soweit es die Rahmenbedingungen zulassen, umgesetzt
- Presse- und ähnliche Berichte werden gesammelt, ausgewertet und dem Personal zugänglich gemacht

10 Finanzierung

Die Finanzierung erfolgt nach dem sog. „Drei –Säulen-Prinzip“ durch die Stadt Olching, der Regierung von Oberbayern sowie durch Elternbeiträge.